



Wird Dornröschen wachgeküsst?

Der „Renthof“ soll neu genutzt werden — am besten als ein Zentrum für Musik

„Man könnte doch ...“ Ein neues kommunalpolitisches Thema weckt inzwischen die Fantasie vieler kulturell interessierter Bürgerinnen und Bürger. Denn das Objekt der Begierde, um das es geht, ist eine kleine Sensation. Der „Renthof“ am Fuldaufer unweit des Altmarkts ist das einzige historische Gebäude der Kasseler Altstadt, das die Bombennächte und Feuerstürme des Kriegs überstanden hat. Seit Kriegsende wird die dreiflügelige Anlage, deren Grundriss und Ausmaß von außen kaum abzuschätzen sind, von der Sozialgruppe Kassel (früher: Verein für Volkswohl) als Altersheim genutzt. Die Einrichtung wird in den nächsten Jahren einen Neubau beziehen, und die Stadt muss sich Gedanken über eine neue Verwendung machen. Angesichts der in den nächsten Jahren anstehenden Großprojekte hat es den Anschein, als hätte man in der Verwaltung darauf gehofft, den Klotz am Bein schnell und geräuschlos einem neuen Nutzer zu übergeben. Doch daraus wird nun wohl nichts, denn die Grünen haben eine öffentliche, kulturelle Nutzung in ihr Programm für die Kommunalwahl geschrieben, und inzwischen ist auch Ernst Wegener, der CDU-Herausforderer von OB Bertram Hilgen (der kürzlich erst etwas defensiv sagte: „Wir verscherbeln nichts!“), für eine solche neue Orientierung. Zudem gibt es eine freie Initiative von Kasseler Bürgern, die sich des Themas angenommen hat.

Auch mal Gefängnis

Was für ein Dornröschen schläft hier seinem Kuss entgegen? Die alten Gemäuer, die an die Brüderkirche anschließen, haben eine bewegte Geschichte hinter sich. Der erste Bau stammt vom Ende des 13. Jahrhunderts, als das Karmeliterkloster mit der Kirche entstand. Nach der Reformation wurde das Kloster aufgehoben, die Gebäude wurden als Wirtschaftsgebäude genutzt. Landgraf Moritz machte in den letzten Jahren des 16. Jahrhunderts eine Schule daraus, das nach ihm benannte „Collegium Mauritianum“, an dem auch Heinrich Schütz ausgebildet wurde. Im Laufe der Jahrhunderte folgten weitere Bestimmungen mit einigen Umbauten und

Erweiterungen: Ritterakademie, Reformierte Universität, Behördensitz, Polizeirevier, Gefängnis, Altersheim.

Erbittet man sich die Erlaubnis zum Zutritt in das Gebäude, stößt man auf zwei Bauteile, die wohl nur ganz wenige Kasseler kennen. Da ist zum einen der von den drei Gebäudeflügeln und der Südwand der Brüderkirche begrenzte Innenhof, eine Oase im verkehrsgerechten Wahnsinn der 50er-Jahre, der um den Altmarkt herum noch so sortenrein erhalten ist wie nirgendwo sonst. Das letzte Fachwerk des einst für seine Altstadt berühmten Kassel ist hier erhalten. Überraschung zwei: Im Winkel zwischen West- und Südflügel gibt es ein spätbarockes Treppenhaus, auch dies eine Rarität in der geschundenen Stadt.

Achse Fridericianum — Ottoneum — Mauritianum

Das Innere der Gebäude ist je nach Nutzung vielfach umgebaut worden, nur an manchen Stellen sind die originalen Grundrisse noch erhalten. Immerhin bergen sie eine Nutzfläche von 1.400 m² inklusive eines Saales, den man nach einem Umbau für Konzerte und andere Darbietungen nutzen könnte. Womit wir wieder bei der zukünftigen Nutzung sind. Die historische Tatsache, dass Heinrich Schütz hier zum Musiker wurde, liegt als Trumpf für eine historisch begründete Umwandlung in ein Musikzentrum auf dem Tisch. Der „Renthof“, den man als dritten Ort einer historischen Achse mit Fridericianum und Ottoneum dann wieder Mauritianum nennen sollte, muss mit klingendem Leben erfüllt werden. Verschiedene Möglichkeiten kursieren inzwischen: Die heimatlose Musikschule Kassel, die Musikakademie, deren Räumlichkeiten wenig repräsentativ sind, könnten hier einziehen, vielleicht mit einer Gedenkstätte für Heinrich Schütz, für die Komponisten in Kassels Geschichte überhaupt. „Man könnte doch ...“ Nein: Man muss!

Johannes Mundry